

Welt am Sonntag Drucken Bewerten Autor: Thilo Komma-Pölath | 18.09.2011

Von Tokio nach Bad Wörishofen

Stargeiger David Garrett tritt beim "Festival der Nationen" auf

Welt am Sonntag: David Garrett, Sie haben lange in München gelebt, wurden hier von Professor Zakhar Bron, dem großen russischen Violin-Pädagogen, entdeckt und unterrichtet. Was verbindet Sie heute noch mit München?

David Garrett: Obwohl ich in Aachen geboren bin und auch viel im Ausland gelebt habe, sehe ich mich selbst immer noch als "waschechten" Münchner. Die entspannte Art der Menschen hier hat mir immer gut gefallen und mich auch sehr geprägt. Diese Entspantheit tut mir im hektischen Konzertbetrieb sehr gut.

Welt am Sonntag: Beim "Festival der Nationen" in Bad Wörishofen spielen Sie jetzt das erste Mal mit dem Münchner Orchester der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft, vbw. Schirmherr ist Ihr alter Lehrmeister Zakhar Bron. Hat er Sie darum gebeten?

David Garrett: Nein, aber er hat mir davon erzählt, dass es jetzt ein ganz neuartiges Förderkonzept für junge Musiker mit großem Potenzial gibt. Insofern ist es eher ein großer Zufall. Aber auch wieder nicht, denn große Leute wie ihn trifft man immer wieder. Ich freue mich, das Orchester jetzt endlich persönlich kennenzulernen.

Welt am Sonntag: Ist es für einen Weltstar wie Sie nicht ein künstlerisches Risiko mit jungen Amateuren zu spielen?

David Garrett: Nein, im Gegenteil. Die jungen Leute bringen viel Energie mit, hören zu und sind aufgeschlossen. Da können alle Seiten voneinander lernen. Und natürlich macht es viel Spaß.

Welt am Sonntag: Das vbw-Festivalorchester wurde vor zwei Jahren gegründet und soll eine Art Nationalmannschaft der talentiertesten Nachwuchsmusiker in Bayern sein. Was halten Sie von dieser Idee der Nachwuchspflege?

David Garrett: Grundsätzlich ist natürlich jede Nachwuchspflege positiv, aber es kommt sehr darauf an, mit wem die jungen Musiker zusammenarbeiten können. Wenn die Qualität stimmt, ist das doch großartig. Und wenn Mitglieder des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks als Coaches fungieren, habe ich nicht den geringsten Zweifel, dass da was Großes entsteht. Es ist eine tolle zusätzliche Erfahrung für den beruflichen Werdegang.

Welt am Sonntag: Sie haben schon in jungen Jahren eine große Karriere gemacht, galten als Wunderkind. Welche Tipps können Sie den jungen Musikern für Ihre Karrieren geben?

David Garrett: Üben, üben, üben! Am Ende ist der ganz oben, der die eine Stunde mehr im Probenraum verbracht hat. Sorry, ist leider so. Ich hätte jetzt gerne etwas anderes erzählt.

Welt am Sonntag: Sie spielen auf der ganzen Welt in den Metropolen wie New York, Mailand, Tokio. Wie ist das, wenn man plötzlich in der Provinz antritt?

David Garrett: Jedes Konzert hat etwas ganz Besonderes, egal ob vor 100 oder 15 000 Zuhörern. Die Musik ist dieselbe und der Aufwand, sie entstehen zu lassen, ebenfalls. Kleinere Bühnen, gerade in Bayern, sind sogar dankbarer, weil die Menschen näher an der Bühne und an der Musik dran sind. Das liegt vielleicht auch daran, dass Musik in Bayern immer auch ein Stück Brauchtum und Heimatpflege ist. Ich denke jetzt nur an Zither und Hausmusik, in welchem Bundesland gibt es das so ausgeprägt wie hier? Grundsätzlich sind Klassikfans auf dem Land dankbarer, weniger versnobt als in den großen Metropolen. Die haben immer schon alles besser gesehen und gehört und glauben, sie hätten die größte Ahnung.

David Garrett spielt am 27. September mit dem vbw-Festivalorchester das Violinkonzert von Beethoven (20 Uhr, Großer Kursaal, Bad Wörishofen). Weitere Informationen:
www.festivaldernationen.de

Interview: Thilo Komma-Pöllath